

Peer Pasternack



Peer Pasternack

### Wissenschaftsrat als Marke

Der Wissenschaftsrat war 1957 gegründet worden und feierte 2007 mit großem Festakt im Museum für Deutsche Geschichte in Berlin seinen 50. Gründungstag. Karl Diller, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesfinanzminister, stellte der Festversammlung das aus diesem Anlass emittierte Sonderpostwertzeichen vor.<sup>1</sup> Dr. Eckart von Hirschhausen, der ins Humorfach gewechselte Mediziner (bekannt inzwischen als ständiger Gast bei „Schmidt & Pöcher“, ARD), war anschließend dran und leitete seine Heiterkeiten mit einer Erkundigung zu der Briefmarke ein: „Und wo ist jetzt hier der Bundestag?“ Das war als Scherzfrage schon einmal ganz gut, blieb aber noch an der Oberfläche. Ein ins Humorfach gewechselter Staatsrechtler hätte wohl gefragt: Und was hat auf dieser Marke der Bundestag zu suchen? Doch der Reihe nach.

Das 46 x 27,32 Millimeter messende Druckwerk enthält neben vier Textbotschaften insgesamt sechs grafische Elemente. Allerdings sind zwei Bildplätze doppelt belegt, weshalb, so man will, auch acht grafische Elemente bilanziert werden dürfen. Bei den Doppelbelegungen brach sich offenbar die Einsicht Bahn, dass selbst auf einer Briefmarke der Platz beschränkt ist. Die bildhaften Darstellungen werden in dem Faltblatt, das die Emission begleitete, zusammenfassend so beschrieben: „Bildhaftes Spektrum der Wissenschaften; symbolische Darstellung der Sitzordnung des Deutschen Bundestages“. Das führt aber nur bedingt weiter. Detailliertere Angaben indes fehlen. Hielt man im Bundesfinanzministerium, Referat Postwertzeichen, die Flut der Bilder für selbsterklärend? Es hilft nichts: Man muss deutlich ins Detail gehen.

Die untere Hälfte der Marke nehmen fünf Bildchen ein, die, laut Bundesfinanzministerium, das „Spektrum der Wissenschaften“ veranschaulichen sollen. Zu erkennen ist: eigentlich nichts. Die getroffene Motivauswahl hätte vermutlich schon bei plakatgroßer Wiedergabe manches wissenschaftstypische Rätsel aufgegeben. In der Verkleinerung auf jeweils 8 x 15 Millimeter bleibt es vollends kunterbuntes Ornament. Nun mag vielleicht eingewandt werden: Keineswegs sei das Wertzeichen mit Bilderchen überladen; vielmehr könne allein auf diese Weise einer Nation von „Wer-wird-Millionär“-Rätselratern Anlass zur enträtselnden Befassung mit der Wissenschaft gegeben werden. Lassen wir uns also probeweise darauf ein.

One should also think about one's everyday activities: Even when just sticking a postage stamp onto a simple envelope, the motive on the stamp or other features can give us things to brood on. This may also be a way to bring science closer to the general public. To help us here, *Peer Pasternack* has recorded his impressions regarding the ceremony to present a special postage stamp issue to celebrate the 50th anniversary of the foundation of the German Council of Science and Humanities (Wissenschaftsrat). His German title, **Wissenschaftsrat als Marke**, contains a pun. A Marke can be either a postage stamp or a brand name. He applies this to report his experiences when unsuccessfully attempting to identify the motive on the postage stamp and to interpret it (despite the help of the commentaries provided by the Federal Ministry of Finance). A successful promotion of science? Hardly.

Bildchen Nummer 1 lässt schlichtweg nichts als blaue Grundierung mit grauer Durchsprenkelung erkennen. Da es die Reihe eröffnet: Ein Hinweis auf die Undurchschaubarkeiten, die am Anfang jeder wissenschaftlichen Bemühung stehen? Auf Bildchen Nummer 2 mag man mit beträchtlicher Fantasie eine Garbe Getreideähren entdecken: Ein Hinweis darauf, dass am Anfang jeder wissenschaftlichen Bemühung nicht nur Undurchschaubarkeit, sondern auch Irritation steht? Denn während die Marke ansonsten vor Buntheit nur so schillert, sind die eigentlich goldenen Ähren – so es welche sind – grau in grau erfasst. Eine Botschaft? Doch welche? Zudem werden die Ähren von 0-1-Ziffernfolgen überlagert – wenn auch kaum sichtbar, da eine 4-Pt-Schrift in weißer Farbe vor hellgrauem Hintergrund die Erkennbarkeit nicht fördert, wie man auch ohne Grafikausbildung weiß. Mag mit dieser Überlagerung von 0-1-1-0 auf Ähren garben aber vielleicht ein Hinweis auf die rasant zunehmende Bedeutung der Agrarinformatik versucht worden sein?

<sup>1</sup> 50 Jahre Wissenschaftsrat. Sonderpostwertzeichen Deutschland. Erstaussgabetag: 20.09.2007. Wert: 90 Cent. Grafische Gestaltung: Nina Clausing. Hg. vom Bundesministerium der Finanzen, Referat Postwertzeichen, Berlin.

Abbildung 1: 50 Jahre Wissenschaftsrat. Sonderpostwertzeichen Deutschland



Mittig platziert findet sich ein Bildchen, das irgendwie schön ist, da es allerlei Farben malerisch dahinfließen lässt. Man würde es deshalb spontan der Virtual Art zuschlagen; Das passte auch deshalb, weil sein Gegenstand in der reproduzierten Größe vollständig unergründlich bleiben muss. Nummer 4 könnte vielleicht die Struktur eines Pflanzenblattes zeigen. Doch vor der Sicherheit der Erkenntnis schützt auch hier die Winzigkeit. Das letzte Bildchen schließlich wird wohl eine Mikroskopaufnahme sein, irgendetwas Organisches. Da mag man noch einen gewissen grafischen Witz entdecken: Dienen Mikroskop-Fotografien eigentlich der Veranschaulichung durch fixierende Vergrößerung, so bleibt ihr Gegenstand nun, da so winzig reproduziert, ein Rätsel.

Schließlich: Es fördert die Erkennbarkeit eines der Motive zwar nur bedingt, dass Bildchen Nummer 1 zusätzlich durch die ausschnittsweise Wiedergabe einer DNA überlagert wird. Aber dies gibt zumindest einen ergänzenden Hinweis, wie im Bundesfinanzministerium – der Wissenschaftsrat selbst wird wohl kaum beteiligt gewesen sein – das „Spektrum der Wissenschaften“ verstanden wird: Bildchen 1 also DNA-überlagert, d.h. auf Genetisches verweisend; Bildchen 2, nehmen wir an, Getreideähren; Bildchen 3 anhaltend rätselhaft; Bildchen 4 vermutlich ein Pflanzenblatt wiedergebend, und Bildchen 5 zeigt eine biomikroskopische Aufnahme. Mithin: Das sogenannte Spektrum verweist, wenn wir mit unseren Deutungen richtig liegen, mit vier von fünf Bildchen auf Life Sciences. Man wird wohl sagen dürfen: eine recht eingeschränkte Wahrnehmung dessen, was Wissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland ist und tut. Jedenfalls kein „Spektrum“.

Die Grafikerin der Marke hat übrigens der Philatelistenöffentlichkeit Deutungshilfe zu geben versucht, die mit unserer Betrachtung ein wenig kollidiert. Sie entdeckte auf ihrem Werk unter anderem „Buchseiten, die für Geisteswissenschaften stehen können“ (Postfrisch 8/2007, S. 33). Die Kunstgeschichte darf dies als Beispiel zu der ewigen Frage notieren, ob ein Künstler seinem Werk wohl noch dient, wenn er anfängt, es öffentlich zu erklären: Denn die Buchseiten sind selbst mit überschießendster Fantasie auf der Briefmarke nicht zu finden.

Doch die Aussagekraft des mit zwar weithin rätselhaften, aber immerhin vielerlei Bedeutungen aufgeladenen Wertzeichens erschöpft sich ja nicht in seiner unteren Hälfte. Die obere Hälfte erwartet den unterdessen fast schon ermatteten Betrachter mit einer weiteren Denksportaufgabe: Dort findet sich eine, so dass Finanzministerium, „symbolische Darstellung der Sitzordnung des Deutschen Bundestages“. Damit werde, so der Finanzstaatssekretär in seiner Präsentationsrede, „der Dialog zwischen Wissenschaft und Politik angedeutet“. Nun hat der Wissenschaftsrat in der Tat einige Verflechtungen mit Politik und Zivilgesellschaft aufzuweisen. In seiner Verwaltungskommission sitzen sämtliche Landes- und Bundesminister der Wissenschaftsressorts, also die Exekutive. In seiner Wissenschaftlichen Kommission sitzen Wissenschaftler/innen und einige Vertreter des öffentlichen Lebens, soweit das sich außerhalb der Parlamente entfaltet. Diese werden vom Verfassungsorgan Bundespräsident berufen. Organisationsrechtlich hat der Wissenschaftsrat also mit zahlreichen politischen Instanzen zu tun. Nur mit einer nicht: dem Deutschen Bundestag. Legislativ ist der Wissenschaftsrat geradezu vollständig entkoppelt.

Nun mag man mit der alltagstheoretischen Auffassung liebäugeln, irgendwie hänge doch alles mit allem zusammen (auch wenn die Wissenschaft, um die es dem Wissenschaftsrat geht, ja gerade darauf aus ist, alltagstheoretische, also voranalytische Urteile in solche höherer Gewissheit zu überführen). Hier nun hängt zumindest die Hälfte, nämlich die Wissenschaftliche Kommission des Wissenschaftsrates, tatsächlich über drei sehr formale Schritte mit dem Bundestag zusammen: Die Kommissionsmitglieder ernennt, auf Vorschlag der großen Forschungsorganisationen und der Bundes- und Landesregierungen, der Bundespräsident, dieser wird durch die Bundesversammlung gewählt, welche wiederum zur Hälfte aus dem Deutschen Bundestag besteht. Aber daraus eine irgendwie verfestigte Verbindung zwischen Wissenschaftsrat und Bundestag zu konstruieren, erscheint reichlich verwegen.

Fazit: Eine Briefmarke voller offener Fragen und insofern dann doch irgendwie wissenschaftsadäquat. Aber ob wohl der brieffrankierende Bürger eine Chance hat, dies so zu entschlüsseln? Public Understanding of Science hat jedenfalls schon andere Höhepunkte als diese Marke erlebt. Eindrucksvolle zehn Botschaften sucht das Postwertzeichen auf 46 x 27,32 Millimetern zu transportieren: entfaltet in fünf Bildchen, einem stilisierten Symbol, das inhaltlich keinen Bezug zum Thema aufweist, sowie vier Textinformationen. Verständlich sind nur die letzteren, also vierzig Prozent. Dem Vernehmen nach werden zirka vierzig Prozent der Empfehlungen des Wissenschaftsrates tatsächlich umgesetzt. Nur: Hätte man diese Erfolgsmeldung so kompliziert verpacken müssen?

Dr. Peer Pasternack, Forschungsdirektor am Institut für Hochschulforschung (HoF), Universität Halle-Wittenberg,  
E-Mail: peer.pasternack@hof.uni-halle.de